

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

August Hermann Francke und Friedrich Wilhelm I.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ich glaube, wenn ein Fremder den Schwarzen Weg herunterkäme und all die Frühlingspracht nicht sähe, der merkte es schon an den vielen Ciedern aus den offenen Klassenfenstern, daß es in unseren alten Stiftungen wieder Frühling wird!

Marianne Finck
Mittelschule der Franckeschen Stiftungen, Klasse 2.

August Hermann Francke und Friedrich Wilhelm I.

Wir haben im vergangenen Jahre den Wechsel in der Leitung der Stiftungen erlebt. Da interessiert es vielleicht den Leserkreis dieser Blätter, zu erfahren, wie Francke schon im Jahre 1716 die Frage seiner Nachfolgerschaft behandelt hat und auf welchen Mann als den Erben seines Werkes er sein Augenmerk richtete. Denn nach dem vom preussischen König Friedrich I. verliehenen Privilegium des Jahres 1702 sollte „kein anderer zur Direktion des Werkes gewonnen werden, als den Francke selbst bei Lebzeiten darzu benannt oder im Testament angesetzt“. Im Jahre 1716 allerdings veranlaßte die Überbürdung mit Amtsgeschäften den Stifter, die Anstellung erst einmal eines Subdirektors vorzusehen, der ihm in der Verwaltung der Stiftungen und in der Vertretung an der Universität zur Verfügung stehen sollte. Sein Augenmerk fiel auf den Superintendenten Johann Daniel Herrnschmidt, der im Jahre 1712 vom Fürsten von Nassau-Idstein zum Hofprediger nach seiner Residenz berufen war, aber Francke schon seit dem Jahre 1698 bekannt war. Damals unterrichtete Herrnschmidt als Lehrer des Griechischen am Pädagogium und trat in den folgenden Jahren bis 1701, wo er Halle verließ, in ein inniges und herzliches Verhältnis zu Francke. Seitdem hat dieser nie den Gedanken aufgegeben, den gelehrten, lebenswürdigen und allgemein geachteten Mann für sich als Mitarbeiter und späteren Nachfolger zu gewinnen. War doch Herrnschmidt ein Mann, der auch im kirchlichen Leben eine bedeutende Rolle spielte, der als Dichter von Kirchenliedern, z. B. des schönen Lobliedes „Lobe den Herren, o meine Seele“ sich einen Namen gemacht hatte. Er sollte auch im Jahre 1719 in dem damaligen, die Kirche Christi nun schon zwei Jahrzehnte zerrüttenden Streite zwischen den zwei Parteien der orthodoxen und der pietistischen Richtung durch seine sachliche und geschickte Leitung des Kolloquiums zu Merseburg eine Annäherung der Gegner herbeiführen.

Es ist für Franckes Stellung zur Staatsregierung bezeichnend, daß er nur in engster Fühlungnahme mit dem Könige die ihn bewegende Frage behandelt hat. Nach längeren Vorverhandlungen führte der unten abgedruckte Brief Franckes an Friedrich Wilhelm I., der in der Handschriftenabteilung der Hauptbibliothek unter dem Zeichen A 137^b im Entwurf, nicht ganz vollständig, erhalten ist, die Entscheidung herbei.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König
Allergnädigster Herr!

Emr. Königl. Majst. mit Gegenwärtigem in allerunterthänigster Devotion anzutragen, werde ich durch die bisherige Erweiterung der hieselbst befindlichen Anstalten und durch die mir obliegende Sorge für deren Conservation zur posterität genöthigt, inmaßen das Zunehmen gedachter Anstalten nicht nur die Anzahl der Jugend, sondern auch der dazu erfordernten Informatoren und Aufseher dergestalt vermehret, daß nunmehr im Waisenhause, im Paedagogio Regio und in denen Schulen bey 150 Arbeiter bestellet sind, und noch immer mehrere erfordert werden. Weil nun an der Tüchtigkeit derer Arbeiter das allermeiste gelegen und solche zu erlangen am schwersten ist, habe ich nicht allein die zuvor zu diesem Behuf dienende Einrichtungen mit Fleiß unterhalten, sondern auch in nechst abgewichenen Jahren zwey räumliche Häuser*) erbauet, um indenenselben zulängliche Anstalt für jetzige und zukünftige Zeiten zu machen, daß niemals an tauglichen subjectis ein Mangel seyn, noch dieser einen Ruin des gantzen Wercks causiren, vielmehr aber ein guter Vorrath von tüchtigen Leuten das beständige Mittel zu fernerm Wachsthum deßselben auch bey der Nachwelt seyn möge, nicht einmahl zu gedencken desjenigen Nutzens, so für das allgemeine Welen zugleich daraus erwachsen wird.

Da aber die gesamte Anstalten noch immer dermaßen vermehret werden, auch beyde jetzt ernehnte zu deren Unterstützung vornemlich aufgerichtete Gebäude albereit brauchbar gemacht sind, so finde ich bevor, da bey zunehmenden Jahren auch auf den vernünftig zu be sorgenden Abgang meiner Kräfte mit sehen muß, eine hohe Nothwendigkeit, daß ich einen geschickten Mann zum Gehülffen in dem Directorio derer Anstalten erlange, dem zugleich eine genugsame Amts=autoritaet von Em. K. M. beygelegt sey, dem gantzen Wercke nebst mir vorzustehen, insonderheit die vielen Informatores und Aufseher deßselben nebst mir zu respiciren, und alles, was zur praeparation guter Arbeiter u. der gesamten Anstalten conservation dienen mag, in seine Sorge mit mir zu nehmen. Durch die Assistenz eines solchen Mannes wäre denn auch zugleich dem Wercke auf dem Fall meines sich eräugnenden Todes prospiciet. Genn so wäre dann schon einer vorhanden, der es auf die Weise fortführen könnte, wie er es vorhin schon nebst mir geführt hätte, zu welchem denn auch jedermann so viel leichter ein gutes Vertrauen haben würde, als welches zur Conservation der Anstalten am meisten nöthig ist.

Da finde ich nun unter allen, die mir bekannt sind, keinen, der bequemer und tüchtiger dazu wäre, als den jetzigen Superintendenten zu Hsteln im Naßauischen, Lic. Johann Daniel Herrnschmidt. Denn derselbe hat 1) eine schöne Gelehrsamkeit, suchet 2) von Herzen die Ehre Gottes und das Beste der Kirche ohne eigen Interesse, hat 3) schon seine Schrifften herausgegeben u. ist dadurch bekant worden, auch

*) Nachdem im Jahre 1713 der Neubau des Pädagogiums bezogen war, erfolgte im Jahre 1713/14 der Bau des sogenannten „langen Gebäudes“ oder Schülerhauses (3. und 4. Eingang) und seiner Verlängerungsbauten (1. und 2. sowie 5. und 6. Eingang).

4) nicht nur auf andern Universitaeten, sondern auch hier etliche Jahre studirt, ist auch hier schon eine Zeitlang adjunctus der Theologischen Facultaet gewesen u. hernach hin Licentiat worden, wird 5) von allen meinen collegis in der Theologischen Facultaet sehr geliebet und aestimirt, als welche mit diesem meinen gantzen Dornehmen laut begleitenden attestis völli consentirt; auch 6) seines doucen und gar bescheidenen, auch treuen, aufrichtigen und verträglichen Gemüths halber bey der gantzen Universitaet wohl gelitten seyn. So haben ihn auch 7) seine bisherigen ansehnlichen Ämter, wie gute Erfahrung also auch genugsame autoritaet zu wege gebracht, und 8) ist er so viel das Alter betrifft, viel jünger als ich, stehet in seinen besten u. blühenden Jahren u. ist bey frischen Kräften zu arbeiten, wie ihm denn auch 9) seine Arbeit sehr frisch und hurtig von der Hand gehet und 10), weil ich ihn bey seinem Hierseyn bey mir am Tisch und im Hause gehabt und mich damals schon, so viel es seyn können, seiner assistenz in manchen Stücken bedienet, so bin ich gewiß und versichert, daß ich's mit ihm nach Wunsch treffen, er auch Lust und Neigung haben werde in meine Arbeit mit mir einzutreten u. daß er wohl mit mir harmoniret, welches vor allen Dingen nöthig ist, wenn ich den ersten Nutzen und Hülfe zum Zunehmen derer Anstalten von ihm haben soll. Es würde aber sodann nöthig seyn, daß er von Eur. Königl. Majst. zur Professione Theologiae ordinaria anhero berufen würde. Denn wenn er dieses Amt nicht hätte, so könnte ich ihn aus seiner jetzigen wichtigen Station, da er Superintendent im Consistorio ist, nicht heben; und hier könnte ich auch die Hülfe bey denen Informatoren und Aufsehern, die einen großen Theil der hiesigen studiosorum theologiae ausmachen, auch theils schon Leute von guten Jahren und Erfahrung sind, nicht von ihm hoffen.

Antwort des Königs

Mein lieber Prof. Theol. Francke. Mir ist des Herrnschmidts nebst Euerm Schreiben vom 25. Jul. wohl behändigt worden, u. habe ich aus beyden mit mehreren gar gerne erschen, daß er die Vocation angenommen. Ihr könnt versichert seyn, daß ich nicht allein Euer zum gemeinen Besten u. Aufnehmen abzielendes Werk auf mögl. soutenir, sondern auch sonst mir ein plaisir mache, bey sich ereügnender Gelegenheit zu zeigen, daß ich mit besonderer estime vor Eur. Perlohn bin

Eu. wohl affectionirter
König

Berlin d. 31 Aug.
1716

Fr. Wilhelm.

Herrnschmidt wurde als Subdirektor der erste selbständige Leiter der Schola Latina, er hat diese Schule als ein richtiges Gymnasium nach bestimmten Grundsätzen eingerichtet, er sollte, wie Francke hoffte, als Nachfolger dereinst die Gesamtleitung der Stiftungen übernehmen. Aber zu Franckes tiefem Schmerze sollten sich die auf Herrnschmidt gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, da der Tod den treuen Freund nach noch nicht siebenjähriger Tätigkeit am 5. Februar 1723 ihm entriß.